

Der Konfuzianismus

Die Lehre des Meisters *Kong Zi*, den wir KONFUZIUS nennen, ist im Wesentlichen eine überaus nüchterne, ja staubtrockene, patrimoniale, auf die Zentralität eines Herrschers fixierte *Staats- und Gesellschaftsdoktrin* (über die ‚richtige Art, die Welt zu ordnen‘, wie Chinesen sagen würden), ergänzt durch Überlegungen zur Rechtsprechung, Strafjustiz und Volkswirtschaft, eine leidenschaftlich traditionsbewusste *Ritenpflege*, eine allein auf Vorbilder (aus dem Goldenen Zeitalter), nie aber auf Prinzipien gegründete *Morallehre* sowie eine sorgfältig durchdachte, auf Charakterbildung und ethischen Leitwerten (Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Mäßigung, Respekt und Verantwortung) fußende *Pädagogik* zur individuellen Erziehung und Bildung künftiger Herrscher und Staatsbeamter. Götter kommen in den KONFUZIUS zugeschriebenen Schriften (von denen er die meisten nicht selbst verfasst, sondern nur ‚bearbeitet‘ hat; es handelt sich dabei um die bereits erwähnten Fünf Klassiker sowie um die Lehrgespräche *Lun Yu*) nirgends vor; es finden sich nicht einmal nennenswerte Andeutungen irgendeiner Metaphysik oder Aussagen über ein Verhältnis zum Transzendenten, geschweige denn Vorstellungen über Unsterblichkeit, Erlösung oder Verdammnis. Den Umgang mit Geistern oder Göttern lehnte KONFUZIUS rundweg ab: man solle sie, wenn es um die von ihm so geschätzten Riten geht, zwar „respektieren“, sich aber im übrigen von ihnen fernhalten. Die Riten betreffen in der Hauptsache die Tradition der Ahnenverehrung, die ausgefeilte chinesische Etikette (nicht nur bei Hofe) und die penible Einhaltung der überlieferten Zeremonien bei Hochzeiten, Todesfällen usw. – Mit Ausnahme der gegenseitigen Achtung oder Menschlichkeit (*ren*), die KONFUZIUS lehrte, laufen die übrigen von ihm gepriesenen Tugenden (die allerdings schon lange vor ihm in China als normative Regeln galten) alle auf das Gleiche hinaus: auf die Unterwerfung unter die Autorität, sei es in Form der sog. Kindespietät (*xiao*), die den bedingungslosen Gehorsam gegenüber den Eltern und die Verehrung der Ahnen fordert, sei es in Gestalt der *zhong* genannten Loyalität, also der Treue der Untertanen zum herrschenden Regime, sei es als die Verpflichtung, die überkommene Sittenordnung (*li*), die hergebrachten Anstands- und Höflichkeitsformen unter allen Umständen zu wahren. Die Lehre des KONFUZIUS wendet sich im Grunde nur an Männer; Frauen haben ihnen zu gehorchen, sich zu gedulden und zu schweigen. Nicht nur Max WEBER hat diese Ethik für die Rückständigkeit Chinas verantwortlich gemacht.

Über die Sexualität äußerte sich KONFUZIUS praktisch überhaupt nicht. Seine Haltung dazu beschreibt am besten das norddeutsche Dialektwort „etepetete.“ Er hielt sich an das, was in China schon immer üblich war: Sitte und Anstand gebieten, dass man darüber nicht spricht. Aber „hinter den Bambusvorhängen“ war im Grunde alles erlaubt. Den Umgang mit Frauen, die er als wertlos betrachtete, hielt KONFUZIUS für „schwierig“: „Mit Frauen wie mit Domestiken ist schwer umzugehen: Kommt man ihnen vertraulich, werden sie respektlos,

hält man sie auf Distanz, sind sie beleidigt.“ Allerdings wusste er, dass „Essen und Beischlaf die beiden großen Begierden des Mannes“ sind.

Das (schon seit der *Han*-Dynastie etablierte) konfuzianische Beamtentum, das sog. Mandarinat, hatte niemals die Funktion oder den Status einer Priesterschaft oder eines Ordens, sondern stellte lediglich einen hierarchisch gegliederten Verwaltungsapparat (eine Bürokratie) für das Riesenreich dar, deren Mitglieder so etwas wie eine pseudo-aristokratische „*gentry*“ von Gelehrten bildeten, zu der allerdings jedermann Zugang hatte, der die kaiserlichen Prüfungen bestand.

Im Konfuzianismus wird nicht gebetet, es gibt keine Götter, keine Offenbarungen, keine Heiligen Schriften, kein Dogma, keine Tempel, keine Gläubigen, keine Opfer und keine Sakramente, keine Mönche und keine Klöster, keine Sünde, kein Jenseits, kein Paradies und auch keine Hölle, keine Unsterblichkeit, keine Erlösung und nicht die Spur irgendeiner Eschatologie. Konfuzianer kümmern sich nicht um das Seelenheil der chinesischen Bauern, sondern darum, dass diese satt werden, arbeiten, gehorchen, in Frieden leben und gegen die Widrigkeiten der Natur geschützt sind. Um ihr eigenes Seelenheil kümmern sich Konfuzianer erst recht nicht, denn über Jahrhunderte hinweg waren sie – wie die gesamte gebildete Elite Chinas – stets gänzlich irreligiös, agnostisch oder atheistisch eingestellt. (Die Führungsschicht im heutigen Rotchina ist das noch immer; sie hat sich also an den Atheismus der Lehren von MARX und LENIN keinesfalls – womöglich unter Gewissensqualen – erst gewöhnen müssen).

Es ist also überhaupt nicht zu verstehen, wie man auf den Gedanken kommen konnte, die konfuzianische Lehre als eine „Religion“ zu betrachten. Was kann die Ursache dafür gewesen sein? Offenbar wieder die westliche „Brille“ sowie absichtlich tendenziöse Missdeutungen. So hört man häufig zuerst den Einwand, es gebe doch *sehr wohl* konfuzianische *Tempel*. Jawohl, es gibt Gebäude, die *für uns* schon rein äußerlich so aussehen und wegen der meist feierlichen Atmosphäre, die man in ihrem Inneren antrifft, *auf uns* auch so wirken. Worum handelt es sich dabei wirklich? Es gibt drei Möglichkeiten:

- In Qufu, dem Geburtsort des Meisters, stellen diese „Tempel“ die *Ahnenschreine* dar, in der seine Nachkommen – und davon gibt es mittlerweile viele Tausende – ihren berühmten Vorfahren verehren. Nachfahren der *Kong*-Sippe, die anderswo leben, haben auch dort solche Schreine errichtet.
- Bei den *Miao* genannten konfuzianischen „Tempeln“, die man auch außerhalb Chinas in Ostasien finden kann, handelt es sich um *Lehr- und Ausbildungsanstalten*, in denen (früher) die künftigen Beamten geschult und oft auch die kaiserlichen Prüfungen abgenommen wurden. Ähnliche Einrichtungen existierten auch für Schüler und Wissbegierige, die die Klassiker studieren wollten, dazu manchmal sogar für einige Zeit in diesen Schulen lebten und einheitliche Gewänder trugen (sodass man sie für Mönche hielt).

- Die Kaiser und der Staat haben vielfach so etwas wie *Ruhmes- oder Gedenkstätten* errichtet, in denen Verehrer des großen Meisters ihm und seiner Lehre huldigen konnten und Kandidaten für die kaiserliche Prüfung zuweilen um Beistand baten. (Preisfrage: Ist die Walhalla über der Donau bei Regensburg, wo große Deutsche durch Büsten geehrt werden, ein Tempel?)

Die *absichtliche* Desinformation haben bereits im 17. Jahrhundert die Jesuiten betrieben, die in China als Missionare wirkten und den Ausdruck „Konfuzianismus“ überhaupt erst geprägt haben. (Die Chinesen bezeichnen die Gesamtheit der Denker, die die Lehre des Konfuzius fortentwickelt haben, als *Rujia*. Im übrigen kann das chinesische Wort *jiao*, das Lehre, Philosophie oder Weltanschauung bedeutet, auch mit „Religion“ übersetzt werden.) Tief beeindruckt von der hohen Zivilisationsstufe, die sie in China vorfanden, sahen sich die Jesuiten nicht imstande, die Chinesen einfach als „Heiden“ abzustempeln (was ihren Kollegen in Afrika keinerlei Probleme bereitet hat). Sie fürchteten nicht nur, dass die Chinesen ihren Bekehrungsversuchen widerstehen würden, wenn man ihnen durch eine solche Bezeichnung das „Gesicht“ nähme, sondern sie hegten auch die Sorge, dass die Berichte, die sie nach Europa sandten, dort die Geister der heraufziehenden Aufklärung beflügeln könnte, ihre Bewunderung für die chinesische Kultur mit dem Gedanken zu verknüpfen, dass die Religion eigentlich entbehrlich sei. Also frisierten sich die Jesuiten theologische Konstruktionen zurecht, die ihnen die Schlussfolgerung erlaubte, auch die Chinesen besäßen eine Religion. Man war höchst erpicht auf jedes Detail, dessen tendenziöse Umdeutung zur Bestätigung dieser Schlussfolgerung dienen konnte; man glaubte sogar, Indizien dafür zu finden, dass die *christliche* Botschaft auch in China ‚empfangen‘ worden sei, und diskutierte am Ende die Möglichkeit, KONFUZIUS zu einem *Propheten* zu erklären.

KONFUZIUS selbst hat sich zu Lebzeiten ganz entschieden dagegen verwahrt, als ein Gott angesehen zu werden. Es nutzte ihm wenig, denn schon die Staatsräson der konfuzianisch geführten Dynastien machte es erforderlich, den Meister posthum mit den aberwitzigsten Titeln – „König der Weisheit“, „Göttliche Sonne“ und dergleichen – zu schmücken. Die Kaiser beehrten sein Grab mit Besuchen, überall wurden Statuen und Ruhmeshallen für ihn errichtet, ja ihm wurde sogar die Kaiserwürde *honoris causa* verliehen. Als China nach den Opiumkriegen anfangs des 20. Jahrhunderts darniederlag und die Reformer eine Art Minderwertigkeitsgefühl gegenüber den Kolonialmächten mit ihrem Christentum beschlich, kam die Idee auf, dass auch China eine Nationalreligion benötige; und so kam es, dass der Kaiser *Guangxu* den armen KONFUZIUS schließlich zum „Gott“ ernannte.

Dass Südkorea den Konfuzianismus 1995 zur *Religion* erklärte, hat jedoch eher einen anderen Grund. Während die philosophischen Nachfolger des Meisters *Kong* – sein Enkel *Zi Si*, ferner *Meng Zi* (MENZIUS), vor allem aber *Xun Zi* (der „chinesische THOMAS HOBBS“) und *Wang Chong* – in den Jahrhunderten vor und nach der Großen Bücherverbrennung unter der *Qin*-Dynastie, während der

Konfuzianer lebendig begraben wurden, den beinhalten Agnostizismus und den etatistischen Moralismus eher noch verschärften, setzte im 11. Jahrhundert unter der *Song*-Dynastie eine philosophische Bewegung ein, die die konfuzianische Lehre mit dem Daoismus (namentlich seiner Kosmologie) sowie mit dem Buddhismus (im Besonderen seiner Seelenlehre) zu verschmelzen suchte. Die Große Synthese gelang schließlich im 12. Jahrhundert dem bedeutenden Philosophen *Zhu Xi*, der oft – auch wegen seiner sehr rationalistischen Grundhaltung – mit Thomas von AQUIN verglichen wurde. Diese Lehre, die unter der *Ming*-Dynastie zur Staatsideologie avancierte, heißt in China *Songxue* (in Korea *Seongrihak*), wird aber im Westen – etwas irreführend – als „Neokonfuzianismus“ bezeichnet. Einige Seitenströmungen dieser „neokonfuzianischen“ Philosophie, vor allem die sog. *Xinxue*-Richtung, zeigen deutliche idealistische, intuitionistische, fast ‚romantische‘ Tendenzen, die man, wenn man denn muss, vielleicht als „religiös“ bezeichnen könnte, auch wenn es sich im Wesentlichen um eine neue Ontologie und Psychologie handelt. Der „Neokonfuzianismus“ hat entscheidenden Anteil daran, dass China ab dem 15. Jahrhundert, nachdem die *Ming*-Kaiser die mongolische Fremdherrschaft abgelöst hatten, in seiner gesamten Entwicklung stagnierte und seinen Status als wissenschaftlich und technologisch weltweit führende Kultur zugunsten des Westens einbüßte.*)

Web-Links: <http://www.chinakontor.de/linker/index.php?cat=1>

*) Wer genauer erfahren möchte, welche gewaltige Innovationskraft die Chinesen bis dahin entfaltet hatten und wie viele bedeutende wissenschaftliche Entdeckungen oder technische Erfindungen *wir ihnen* verdanken, der vertiefe sich in das Lebenswerk des britischen Sinologen Joseph NEEDHAM („*Science and Civilisation in China*“)